

Schwarzer Schwan im Anflug

(Schwarze Schwäne gelten in der Zoologie als Kuriosum, weil sie ausgesprochen selten sind. Als Metapher hat sich der Begriff für extrem seltene und daher - statistisch gesehen - sehr unwahrscheinliche Ereignisse durchgesetzt, die kaum vorhersehbar sind, aber große gesellschaftliche Auswirkungen haben. Das Ende des aktuellen Währungssystemzyklus wäre so ein ‚schwarzer Schwan‘.)

Teil 1 > ‚Nix als Probleme‘

Auch wenn uns allen das Wort ‚Krise‘ schon zum Halse heraushängt, sollten wir uns sehr ernsthaft mit deren realen und möglichen Auswirkungen auseinandersetzen, wenn wir später nicht zu den Verlierern zählen wollen, weil - und das ist die schlechte Nachricht - diese **Krise wird uns noch lange begleiten** und die Welt verändern. Bedauerlicherweise deutet vieles darauf hin, dass es noch viel schlechter werden muss, bis es endlich wieder besser werden kann.

Trübe Aussichten also, aber wenn einmal die Wahrscheinlichkeit, dass noch massive Probleme auf uns zukommen, deutlich größer ist als die, dass wir mit einem blauen Auge davonkommen, dann ist es die Verpflichtung eines Finanzberaters, der für sich die Prädikate ‚seriös‘ und ‚verantwortungsvoll‘ in Anspruch nimmt, seine Klienten zumindest auf die drohenden Gefahren hinzuweisen und ohne Panikmache Tipps zur Erhöhung der Krisenresistenz der vorhandenen Vermögenswerte zu geben. Dann steht es Ihnen ja immer noch frei, ob sie diese beherzigen oder - mit einem ‚s‘wird schon nicht so schlimm werden‘ auf den Lippen - ignorieren wollen.

Schlechte Perspektiven aufzeigen zu müssen, ist eine sehr undankbare Aufgabe und für mich alles andere als geschäftsfördernd („der Bote ist der Tote“), weswegen Sie sicher sein können, dass ich mich nicht leichtfertig zu diesem Schritt entschlossen habe. Angesichts der sich laufend verschlechternden Situation grenzt aber meines Erachtens jede Beschönigung und der - unter Vorspiegelung einer unrealistischen Erwartungshaltung - insbesondere von diversen Banken, Versicherungen und Kapitalanlagegesellschaften gepushte Vertriebs von Finanzprodukten, die nur in Konjunkturphasen Renditen bringen, schon an ein kriminelles Vorgehen, auch wenn dieses seitens der Finanzmarktaufsicht - FMA unverständlicherweise noch immer gedeckt wird. Ich verurteile übrigens auch jene Unternehmen und Personen, die durch apokalyptische Prophezeiungen Angst verbreiten, um angeblich krisenfeste Produkte besser an den Mann bzw. die Frau bringen zu können.

Die Medien („nur schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten“) leisten ihren unheilvollen Beitrag dazu. Kurzum, es ist für den Durchschnittsbürger heute sehr schwer, einen klaren Kopf zu behalten und sich objektiv und emotionslos einen Überblick zu verschaffen.

Und selbst wenn das gelingen sollte, lässt die in vielerlei Hinsicht brisante Situation aufgrund vieler Unwägbarkeiten keine eindeutigen Schlüsse auf die weitere Entwicklung zu (und misstrauen Sie jedem, der das Gegenteil behauptet). In so einem Umfeld stoßen natürlich auch die besten Berater an ihre Grenzen, denn - auch wenn sich die Klienten das oft erwarten - haben Berater normalerweise keine seherischen Qualitäten und können daher ebenso wenig in die Zukunft schauen wie alle anderen Menschen. Ich kann aber durch fundierte und objektive Information und das gemeinsame Abwägen aller Für und Wider die Basis für durchdachte, anstatt Bauchentscheidungen schaffen.

Politik versagt

Frei nach dem Zitat „Prognosen sind schwierig, überhaupt dann, wenn sie die Zukunft betreffen“, weiß also heute keiner, wie die Welt in 1, 5 oder gar 15 Jahren aussehen wird, einerseits, weil in Zeiten der **Globalisierung** nicht nur die Anzahl, sondern auch die **Dimension der Probleme** zunimmt (Systemkrise, Schuldenkrise, Finanzmarktkrise, Wirtschaftskrise, hohe Jugendarbeitslosigkeit, Klimaveränderung, Umweltzerstörung, Kriege, Hunger, Bevölkerungsexplosion, Wassermangel, Versagen der politischen Systeme, religiöser Fanatismus und - und - und), andererseits, weil sich dadurch auch die **Komplexität der Probleme** erhöht. Und wie sich tagtäglich zeigt, kann die Politik in unseren Demokratien mit diesen Problemen nicht mehr umgehen, sie ist durch die spezifischen Problemstellungen heillos überfordert, durch die **mächtige Bankenlobby** korrumpiert und zusätzlich durch althergebrachte, also nicht mehr zeitgemäße und bürokratisch aufgeblähte Strukturen blockiert.

Kein Wunder, dass die Ergebnisse internationaler Konferenzen so mager ausfallen, denn entweder gibt es überhaupt kein Ergebnis oder eines auf Basis des kleinstmöglichen Nenners. So lassen sich die anstehenden Probleme mit Sicherheit nicht lösen.

Ursache und Wirkung erkennen

Um Ordnung in die aufgeregte Diskussion zu bringen, wo zumeist Kraut und Rüben durcheinander geworfen werden, muss man einmal die Vielschichtigkeit und die Ursächlichkeiten der aktuellen Krise durchschauen. So wird gerne übersehen, dass Schulden-, Währungs-, Wirtschafts- und Finanzkrise nicht die Hauptursachen, sondern größtenteils **Folgen einer Systemkrise** sind, deren Wurzeln sowohl in moralischen und politischen Defiziten als auch in gravierenden **Systemfehlern unseres Geldsystems** zu suchen sind. Das ist einer der Hauptgründe, warum es in gewissen Zeitabständen immer wieder zu einem Systemkollaps kommt und bislang hat noch jeder Systemzyklus mit Hyperinflation und einer Währungsreform geendet, bei der die meisten Wertpapiere auf ihren Papierwert reduziert wurden.

Gelingt es also nicht, die Ursachen für die Fehlentwicklungen zu beseitigen, dann ist keine nachhaltige Stabilisierung unseres Währungssystems möglich und der Kollaps unvermeidbar. Es reicht also bei weitem nicht aus, wenn sich diese EU mit ihren Maßnahmen auf das Staatsschulden- und Währungsmanagement fokussiert, während beispielsweise Banken und multinationale Unternehmen weiterhin unkontrolliert ihr systemschädigendes Unwesen treiben.

Außerdem können die nun von der EU eingeleiteten, aber mehr als fraglichen Rettungsmaßnahmen, die hauptsächlich in einer unverantwortlichen Geldflutung bestehen, die Währungs- und Schuldenprobleme nicht beheben. Im Gegenteil, es ist zu befürchten, dass diese - ähnlich wie bei einer mit Medikamenten verschleppten Grippe - über kurze Zeit den Anschein einer Verbesserung erwecken, sich die Situation aber dann dramatisch verschlechtert. Vergessen wir nicht: die Geldflutung war auch früher immer der Anfang vom Ende eines Systemzyklus!

Ich kann hier weder auf die Gründe des in unserer Gesellschaft festzustellenden Werteverfalls eingehen noch auf die politischen Fehlentwicklungen, wie beispielsweise den zwischenzeitig nachgewiesenermaßen **fatalen Irrtum der neoliberalen ‚Heilslehre‘**, die von einer Selbstregulierung der Märkte im Dienste der Menschheit ausging. Heute wissen wir, dass genau das nicht eintritt und trotzdem ist - wenn überhaupt - nur eine sehr zaghafte Abkehr von diesem System festzustellen. Der Neoliberalismus hat in unserer Gesellschaft irreversible Schäden angerichtet. Er hat nicht nur den für unsere Gesellschaft überlebenswichtigen Solidaritätsgedanken unterminiert, sondern auch - zum Zwecke der Profitmaximierung einer kleinen Minderheit - binnen weniger Jahre für hohe Arbeitslosenquoten sowie die Verarmung bis Verelendung großer Bevölkerungsschichten, aber auch für eine rücksichtslose Ausbeutung und zunehmende Zerstörung unserer Umwelt gesorgt.

Und diejenigen, die von den neoliberalen Beutezügen profitiert haben und profitieren, bestimmen heute durch ihre angehäuften Reichtümer die Politik. Sie können sich selbst ausrechnen, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, dass die Profiteure dieses Systems freiwillig einem Richtungswechsel zustimmen. Ohne radikalen Richtungswechsel gibt es aber keine Chance auf eine Problemlösung!

Die aktuell größte **Implosionsgefahr** geht zweifellos von unserem schwer angeschlagenen **Währungssystem** aus, weswegen ich Ihnen im zweiten Teil dieses Newsletters in Erinnerung rufen möchte, wie unser Geldsystem funktioniert bzw. warum es nicht funktioniert.

Hinterbrühl, am 25.9.2012

> Fortsetzung: **Teil 2 - Was ist eigentlich Geld?**

Die Ausführungen in diesem Artikel geben die Meinung des Autors Mag. Stephan Weinberger wider. Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr.